

ROMAN

Sinnsuche im Sommer

Fabio Genovesi Debütroman „Fische füttern“ ist eine Wucht

VON MARCUS BÄCKER

Mit der lieblichen und anmutigen Toskana, dem Sehnsuchtsort der Deutschen, hat die Gegend um das fiktive Städtchen Muglione nicht viel zu tun. Es ist eine trostlose Landschaft, über der der Himmel wirkt „wie eine leere Leinwand, vor der Gott steht und sagt, das mach ich morgen, das mach ich morgen, und dann macht er es doch nie“.

Muglione, das ist der Ort, den sich Fabio Genovesi für sein Romandebüt „Fische füttern“ ausgedacht hat; wer einmal die Gegend um Pisa erkundet hat, kann sich in etwa vorstellen, was ihn dazu inspirierte. Der Himmel als leere Leinwand, die Gott zu füllen vergisst – Genovesi findet immer wieder solch eindringliche Bilder, und unter diesem farblosen Himmel an diesem öden Ort hat er Figuren versammelt und Geschichten angesiedelt, die eines ganz gewiss nicht sind: farblos und öde.

Ganz im Gegenteil: „Fische füttern“ ist eine Wucht von einem Roman, erzählt aus unterschiedlichen Perspektiven. Im Mittelpunkt steht Fiorenzo, ein junger Mann kurz vor dem Schulabschluss, der seine Mutter verloren hat und seine rechte Hand, Letzteres durch einen recht blöden, herrlich lakonisch geschilderten Unfall. Mit dem Verlust der Hand ist seine Karriere als Nachwuchsradrennfahrer jäh gestoppt worden, das Interesse seines Vaters (und Trainers) an ihm daraufhin erloschen. Um die Schule macht er einen großen Bogen, er geht lieber angeln und setzt seine Hoffnungen realitätsverachtend in seine Band Metal Devastation; da ist er der Sänger konsequent blutriefender Texte, „der mit einem Schrei die Welt zerstört“ – theoretisch zumindest.

Es ist Sommer in Muglione, und vieles passiert zum ersten Mal. Erstmals treten Metal Devastation vor Publikum auf (oder sagen wir: sie versuchen es), und erstmals ergibt sich für Fiorenzo die Möglichkeit, einer Frau so nahezukommen, wie man es möchte, wenn man verliebt ist. Diese Frau – Tiziana – ist deutlich älter als er, nach einem Auslandsstudium hat sie sich ge-

gen die Karriere und idealistisch beseelt für die Rückkehr in ihre Heimat entschieden. Dort möchte sie Jugendliche beraten, doch weil die sich nicht blicken lassen, hat ein Haufen renitenter alter Männer ihr Büro in Beschlag genommen. Tiziana ist einsam und unglück-

lich, Fiorenzo auf der Suche nach menschlicher Wärme – und beide eint die Liebe zum klassischen italienischen Horrorfilm der wirklich blutrünstigen Sorte (die schaute sich Fiorenzo auch mit seiner Mutter an, wurde es allzu grausig, musste er Süßigkeiten holen).

Den Altersunterschied, die Erfahrungsdiskrepanz zwischen den beiden kann all das nicht wettmachen, es gilt Hindernisse zu überwinden. Doch in diesem Sommer ist vieles möglich in Muglione – sogar die erste Niederlage Mirkos, des kleinen Radrennwunders, Held und Hoffnung des Städtchens, für Fiorenzos Vater eine Art zweihändiger, also intakter Sohnersatz, den niemand gefragt hat, ob er wirklich gewinnen will. Fiorenzo hasst ihn. Aber auch Hass kann man überwinden.

„Fische füttern“ ist eine mit leichter Hand erzählte Geschichte über Menschen, die noch herausfinden müssen, was sie vom Leben wollen, aber sicher sind, dass der Ist-Zustand nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann. Natürlich geht es Fiorenzo, Tiziana und Mirko auch darum, wie sie von ihrer Umwelt wahrgenommen werden – die ewige Frage, die für einen Teenager besonders relevant ist, einen aber nie so ganz verlässt.

Fabio Genovesi hat sich für seinen ersten Roman wunderbare Schnurren ausgedacht, mit viel Humor und Ironie; so fantasievoll sie auch sind, sie haben immer ihren Anker in der Realität. Deutlich wird die Liebe des Autors zu den Figuren, seine Fähigkeit, Situationen voller Komik zu erschaffen und nur wenige Sätze später einfühlsam von den Schwierigkeiten des Verliebtseins und Verlierens eines geliebten Menschen zu schreiben. So unterschiedlich geht es im Leben ja auch zu, und vom Leben hat Genovesi ziemlich viel Ahnung.

Dem Roman vorangestellt ist ein Zitat David Bermans, als Kopf der Band Silver Jews einst Verfasser ebenso schlauer wie bewegender Lieder. Es ist eine Wahl, die ziemlich viel aussagt über diesen Autor und seine unbedingt lesenswerte Geschichte.



Erfolgreich mit Witz und Fantasie: Fabio Genovesi



Fabio Genovesi: „Fische füttern“, dt. von Rita Seuß und Walter Kögler, Lübbe, 432 Seiten, 19,99 Euro.